

Ich glaube Ew. Majestät den thätigsten Beweis hiervon zu geben. — In meinen jetzigen Verhältnissen — obgleich ich dem Staate auch mit Aufopferung meines Lebens diene — werde ich aller Vorzüge beraubt, die so vielen Andern zu Theil werden; und ich muß daher nicht ohne Grund besorgen, daß Diejenigen, welche die Campaigne im offenen Felde gemacht haben, nach Beendigung des Krieges auf Vorzüge Anspruch machen werden. In diesem Augenblick stehe ich an der Spitze eines fast rohen und im Dienste unkundigen Haufens, und dessen ungeachtet schreckt dieses mich nicht ab, das Unmögliche zur Ehre und zum Glück des Vaterlandes zu unternehmen und auszuführen. Ich, einer der ältesten Generale der preussischen Armee, Gott Lob! weder physisch noch moralisch invalide, werde der Oberbefehlshaber der Landwehr einer Provinz; mein Bewußtseyn macht mich stolz, aber die Anstellung schlägt mich darnieder.

Legen Ew. Majestät einigen Werth auf den Besitz von Stettin, so bestimmen Allerhöchst Dieselben die Zeit, und es soll in unseren Hände seyn. Eine bloße Einschließung kann die Sache noch in die Länge ziehen, aber ein kurzer, wirksamer Angriff, ohne förmliche Belagerung (welche ich niemals beabsichtigt) muß den Fall beschleunigen. Dieses war von jeher meine Ansicht, welche vor 4 bis 6 Wochen noch leichter auszuführen, da seitdem mit der größten Anstrengung an der innern Vertheidigung gearbeitet worden ist.

Mein Wunsch und Wille ist, Ew. Majestät und dem Staate rechtschaffen und mit Thaten zu dienen: der Gedanke, von der Armee entfernt zu seyn, ist niederschlagend für mich; ich verlange keine Vorzüge, aber nur das Recht, welches jedem treuen Unterthan jetzt offen steht,